

Wo Welten sich begegnen: Schuleingangsstufe

80 Fachfrauen für frühes Fördern und Bilden wurden in Bern diplomiert – mit welchen Zukunftsaussichten?

In Kürze wird der Schlussbericht des grössten Schulentwicklungsprojektes im deutschsprachigen Raum erwartet. Vor knapp zehn Jahren hatten viele Kantone Schulversuche lanciert. Damit wollten sie besser auf die unterschiedlichen Voraussetzungen der vier- bis achtjährigen Kinder eingehen. Traditionellen politischen Strömungen passt das nicht. Stehen jetzt hoch qualifizierte Lehrpersonen vor einer ungewissen Zukunft?

Esther Zumbrunn

Zum zweiten Mal nahmen Ende März in Bern 80 Lehrerinnen aus verschiedenen Kantonen das Zertifikat des einzigen interkantonalen Lehrganges CAS Schuleingangsstufe entgegen. Damit gehören sie zu den bestausgebildeten Lehrpersonen für die Grund- und Basisstufe. Diese Fachfrauen wissen, dass frühes Fördern und Bilden im Rahmen eines qualitativ hochstehenden Unterrichts für den lebenslangen Bildungsweg äusserst bedeutsam sind. Die erworbenen Zusatzkompetenzen und das umfangreiche Hintergrundwissen setzen sie im Schulalltag ein.

Werdegang und Erfolg des Lehrganges sind in der Schweizer Weiterbildungslandschaft ein Novum. Mit dem Ziel, im ureigensten Sinn pädagogisch zu arbeiten und das Kind auf seinem Weg zu unterstützen, es zu eigenständigem Handeln zu führen, taten sich drei Institutionen zusammen: Schule und Weiterbildung Schweiz swch.ch, das Institut Unterstrass an der Pädagogischen Hochschule Zürich und das Pädagogische Ausbildungszentrum NMS angegliedert an der Pädagogischen Hochschule Bern. Schon immer war ihnen in der Entwicklung der Volksschule Innovation Anlass zur Tat. Im Lehrgang Schuleingangsstufe werden sie mit einem ganzheitlichen Bildungsverständnis der Stärkung der Kinderpersönlichkeit gerecht, in-

dem sie respektvoll auf das Kind zugehen und es in seinen persönlichen Ressourcen anerkennen.

Qualität dank Kooperation

Dass Inhalt und Ziel des Lehrganges übereinstimmen, hob Monika Schöni Lanker, die Projektleiterin der Schulversuche im Kanton Bern, in ihrer festlichen Ansprache hervor: «Sie haben es geschafft, als erste pädagogische Institutionen zu erkennen, dass den längst erkannten Herausforderungen in der Erziehung und Bildung der vier- bis achtjährigen Kinder mit einer Weiterbildung, einem Zertifikatslehrgang, begegnet werden kann oder sogar muss. Sie haben zudem eine der aktuellen bildungspolitischen Fragen aufgegriffen und zusammen mit engagierten betroffenen Lehrpersonen neue pädagogische Konzepte für die Erziehung und Bildung der vier- bis achtjährigen Kinder diskutiert und weiterentwickelt. Dafür danke ich Ihnen auch im Namen der Erziehungsdirektion des Kantons Bern sowie von Herrn Regierungsrat Bernhard Pulver sehr herzlich.»

Was inhaltlich gelungen ist, könnte auch in systemisch-organisatorischer Hinsicht für die Zukunft der pädagogischen Weiterbildungslandschaft wegweisend sein. Denn die verantwortlichen Institutionen «haben mit der Lancierung dieses Zertifikatslehrganges ein deutliches Zeichen in der Aus- und Weiterbildungslandschaft in den deutschsprachigen Kantonen der Schweiz gesetzt. Ein Zeichen, das dazu führte, dass auch andere Pädagogische Hochschulen ein ähnliches Angebot bereitstellten», wie die Berner Projektleiterin weiter hervorhob. Die Zusammenarbeit des grössten privaten Anbieters von Weiterbildung für Lehrpersonen in der Schweiz mit einer renommierten Zürcher und Berner Institution brachte qualitative und organisatorische Synergien hervor, die den

Masstab für Nachfolgeangebote sehr hoch setzte.

Gutes tun – und darüber sprechen

In der Schuleingangsstufe blüht die Welt der Kinder auf, unter anderem, weil zwei Lehrpersonen im Team gezielter auf die Unterschiedlichkeit punkto Entwicklungsstand, Neugierde und Lernfreude einzugehen vermögen als eine allein. Diese und andere Erkenntnisse haben die Schulversuche eindeutig hervorgebracht. Und trotzdem reagiert die Welt der Erwachsenen kontrovers. Weinende Kinder auf Abstimmungsplakaten suggerieren Not und Verzweiflung. Es ist, als kehrte sich Arnold Schönbergs Aussage, dass jede Theorie der Praxis nachhinke, ins Gegenteil. Traditionalisten scheinen zurzeit die zukunftsweisende Praxis ins Korsett einer überalterten Theorie einbinden zu wollen und scheuen sich nicht, ein verklärtes Kindergartenbild vorzuschieben. Den regierungsunabhängigen Propagandagruppierungen ist es gelungen, die Verantwortlichen der Versuchsanlage schachmatt zu setzen. So ist zu hoffen, dass die mehreren Hundert für die Grund- und Basisstufe qualifizierten Lehrpersonen sich nicht nur als Top-Berufsleute für die Kinder einsetzen. Vielmehr sollten sie aus Überzeugung in der Welt der Erwachsenen zwischen politischen Lagern vermitteln und Lösungen fördern, die zukunftstauglich sind.

Die Autorin

Esther Zumbrunn, Bildungsfachfrau, ist Mitglied der Geschäftsleitung des Verbandes Schule und Weiterbildung Schweiz swch.ch, einer Mitgliedsorganisation des LCH.

Weiter im Netz
www.swch.ch